

MALEDIVE: eine Lernplattform für Lehrende vielsprachiger Klassen

Nathalie Auger & Katja Schnitzer | Montpellier | F & Liestal | CH

Le projet Maledive (<http://maledive.ecml.at>) vise à aider les professeurs qui enseignent la langue de scolarisation de leur pays / région en Europe (par exemple l'allemand en Allemagne, le polonais en Pologne) afin qu'ils puissent prendre en compte le plurilinguisme / pluriculturalisme présent dans leur classe et utiliser cette réalité comme une ressource pour les apprentissages. Actuellement, la langue de scolarisation est encore souvent perçue comme la langue maternelle des élèves, ce qui n'est pas le cas pour bon nombre d'entre eux pratiquant à la maison une langue voire des langues régionales ou de la migration par exemple. Le site Maledive, qui se veut une plateforme d'auto-formation pour les enseignants (pour le moment en anglais et en allemand, et, par la suite, en français et en finnois), propose des éléments théoriques ainsi que des activités pratiques sous diverses formes (audio, vidéo, écrites), parfois réutilisables avec les élèves; un extrait d'activité est proposé dans cet article.



Plus d'articles sur ce thème:

www.babylonia.ch >

Archives thématiques > Fiches 4 et 5

1. Von „Marille“ zu „Maledive“

Mit *Marille* wird im „österreichischen Deutsch“ die *Aprikose* bezeichnet. Der Begriff ist vor dem Hintergrund der Entwicklungen im Bereich der Plurizentrik des Deutschen¹ als ideales Akronym für ein Projekt zu erachten, welches sich der Nutzbarmachung von Mehrsprachigkeit im Unterricht der Unterrichts- und Bildungssprache verschreibt. Das Marille-Projekt (<http://marille.ecml.at/>) wurde zwischen 2008–2011 im Europäischen Fremdsprachenzentrum des Europarates (EFSZ) in Graz im Rahmen des Programms „Sprachlehrende in ihrer Rolle stärken“ durchgeführt. Die Schulsprache „ist (sind) meistens die Amtssprache(n) in dem betreffenden Land und in vielen Fällen auch die Erstsprache(n) der Mehrheit der SchülerInnen (jedoch nicht unbedingt auf lokaler Ebene oder in einer bestimmten Schule oder Klasse)“ (Boekmann *et al.*, 2011: 7). Das Projekt richtet sich vorrangig an Lehrpersonen, welche „das Schulfach ‚Deutsch‘ in Österreich, ‚Englisch‘ in Grossbritannien oder ‚Ungarisch‘ in Ungarn“ (ebd.) unterrichten. Ziel ist es, aufzuzeigen, dass die Schulsprache

noch zu oft mit der Erstsprache der Lernenden gleichgesetzt wird, obwohl sie für viele eine Zweit- oder gar Drittsprache darstellt: „Lernende bringen (...) in den meisten europäischen Regionen viele verschiedene Sprachen mit in die Schule“ (Ebd., 2011: 8). Der Unterricht in der Schulsprache muss deshalb alle Sprachen berücksichtigen; Fremdsprachen, Regionalsprachen, Migrationssprachen und diverse weitere Varietäten. Damit kann er sich nicht ausschliesslich als Erstsprachendidaktik verstehen, sondern muss auch die Förderung von Mehrsprachigkeit in den Blick nehmen. Bei diesem Perspektivenwechsel möchte das Projekt die Lehrenden des Fachs unterstützen. Die Publikation bietet einen ersten Einblick in bereits existierende relevante Materialien für den europäischen Kontext; z.B. Fragebögen, Reflexionsinstrumente und diverse nützliche Listen für Lehrende und Verantwortliche des Bildungssektors. Das Marille-Projekt stellt damit eine wichtige Basis für die Entwicklung von Curricula und Unterrichtsszenarien dar. Es findet seine Fortsetzung im aktuellen Projekt „Maledive“ (Förderung der Schulsprache im Kontext von Diversität), welches innerhalb des Programms „Lernen durch Sprachen“ zwischen 2012 – 2015 am EFSZ in Graz angesiedelt ist. Maledive beabsichtigt die Ergebnisse des Marille-Projekts für die LehrerInnenausbildung und Weiterbildung im Bereich der Unterrichts- und Bildungssprache nutzbar machen, die nach wie vor einen „monolingualen Habitus“ (Gogolin, 1994) aufweist. Ziel des Projekts ist es, (zukünftige) Lehrpersonen dazu einzuladen, ihr didaktisches Repertoire im Bereich der Mehrsprachigkeit/des Plurikulturalismus² zu erweitern, um die kulturell und sprachlich heterogene Realität als Ressource für das sprachliche Lernen zu begreifen, anstatt sie zu ignorieren oder darin eine Hürde zu sehen. Zentrale Fragen dabei sind: Mit welchen Methoden/Ansätzen können interkul-



Pablo Picasso, Violon et journal sur un tapis vert, 1921

turelle/plurilinguale Kompetenzen der Lernenden nutzbar gemacht werden? Wie können plurale Ansätze ins Curriculum integriert werden? Wie kann eine effiziente Kooperation zwischen den verschiedenen sprachlichen Disziplinen oder auch weiteren Fächern aussehen? Antworten auf diese Fragen lassen sich online auf der Webseite „Maledive: Die Schulsprache fördern im Kontext von Diversität“ (<http://maledive.ecml.at/>) finden. Die (Selbst-)Studienplattform existiert derzeit auf Englisch und Deutsch (demnächst auch auf Französisch und Finnisch) und bietet eine breite Palette an direkt einsetzbaren theoretischen und praktischen Materialien für das Selbststudium von Lehrenden an. Zugleich sind einige der Materialien und Aktivitäten aber auch für die Arbeit mit SchülerInnen verwendbar.

2. Maledive: Ein konkreter Ansatz zur Berücksichtigung von Diversität

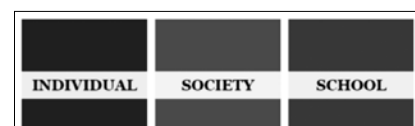
Ziel der Webseite ist es, eine eigenständige Nutzung der Studienplattform zu ermöglichen. Um Lehrpersonen dazu zu ermuntern, mit dieser Seite zu arbeiten, wurde viel Mühe auf

das Layout sowie die Auswahl des verwendeten Vokabulars gelegt, um so ein höchstmögliches Mass an Nutzerfreundlichkeit zu erzielen. Etliche Angebote zu den bereitgestellten Aktivitäten (z.B. Videoclips, Audiofiles, Bilder, Artikel) sollen die Aufmerksamkeit der Lehrenden erregen, sie beim Ausprobieren der Aufgaben – die z. T. auch für die Arbeit mit SchülerInnen geeignet sind – unterstützen und Reflexion ermöglichen. Die Vorgehensweise ist zugleich induktiv und deduktiv: entweder kommt man vom konkreten Beispiel zum theoretischen Hintergrund oder vom theoretischen Element zur dazu gehörigen praktischen Aktivität. Einerseits soll so den unterschiedlichen kognitiven Profilen und Arbeitsgewohnheiten der NutzerInnen Rechnung getragen werden, andererseits aber auch ein größtmögliches Mass an Abwechslungsreichtum erreicht werden. Je nach Interesse, Fragen und Bedürfnissen kann die betreffende Lehrperson den Problemen und Herausforderungen nachgehen, die sich ihr in der eigenen Klasse stellen, um theoretische und praktische Lösungsansätze zu finden. Intention des Projekts ist es, den Ansatz so konkret als möglich auf die Anforderun-

gen und Erfordernisse beim Umgang mit vielsprachigen Klassen im Kontext des Unterrichts in der Schulsprache zu beziehen. Die Plattform stellt deshalb konkrete Fallbeispiele (LernerInnenprofile) für den Vergleich mit den eigenen Lernenden zur Verfügung, bietet einen Überblick über Deskriptoren zur Sichtbarmachung und Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit/Plurikulturalismus in der Klasse und verweist auf das Zusammenwirken dreier Handlungsfelder: Individuum, Gesellschaft und Schule. Letztlich werden zwei Ziele verfolgt: Mehrsprachigkeit und Plurikulturalismus erstens als unumgängliche Gegebenheit des schulischen Alltags anzuerkennen und diese Realität zweitens als erstklassige Ressource sowohl für Lehrende als auch Lernende zu begreifen.

3. Die Struktur der Plattform: Eine Interaktion zwischen den Ressourcen der Lernenden und der Klasse sowie der gesellschaftlichen Wirklichkeit

Die Auswahl dreier Handlungsfelder als Startpunkt für die Arbeit mit den Studienmodulen möchte die untrennbare Verbindung in den Blickpunkt rücken, welche im mehrsprachigen Klassenzimmer zwischen den Lernenden (und ihren Ressourcen), den Gegebenheiten in der Klasse/Schule sowie der Gesellschaft besteht. Zugleich stellen die drei Eingänge aber auch eine hilfreiche Einteilung für eine nutzerfreundliche und flüssige Navigation auf der Plattform dar. Querverweise zwischen den drei Teilen unterstützen die Orientierung zusätzlich und machen die Verbindung zwischen den drei Handlungsfeldern greifbar.



- Das thematische Feld „Gesellschaft“ eröffnet neue Perspektiven über die Diversität unserer Gesellschaft. Vor dem Hintergrund der (auch durch die Medien beeinflussten) öffentlichen Wahrnehmung der Sprach- und Bildungspolitik in den verschiedenen Ländern werden in diesem Parcours verschiedene Aktivitäten vorgeschlagen:

Welcher ist der sprachenreichste Kontinent der Welt? Welche Sprache hat weltweit die meisten SprecherInnen? In welchen Ländern wird Tamil gesprochen? In wie vielen Ländern ist Deutsch auf nationaler Ebene Amtssprache? Wie viele Länder und Sprachen gibt es weltweit? Bei diesen Fragen handelt es sich um den Auszug aus einem Quiz², welches den Einstieg in die Aktivitäten „Die Sprachenvielfalt der Welt entdecken“ bzw. „Die Verwendung von Sprachen reflektieren“ innerhalb des Teils „Gesellschaft“ darstellt. Ausgehend davon werden (zukünftige) Lehrpersonen dazu eingeladen, über Sprache/n zu diskutieren und ihr Vorwissen miteinander zu vergleichen. Der Verweis auf einschlägige Webseiten oder Materialien (z.B. <http://www.ethnologue.com/>) soll zudem dazu anregen, den eigenen Horizont zu erweitern. Auch mit SchülerInnen kann die Aktivität durchgeführt werden, z.B. in der Form des bekannten Spiels „1, 2 oder 3“. Das Ziel dieser Aktivitäten ist zum einen die Schaffung eines Bewusstseins für die kulturell und sprachlich vielfältige Realität unseres täglichen Lebens in einer durch Globalisierung, Migration und Mobilität geprägten Zeit sowie zum anderen die Reflexion über den gesellschaftlichen Umgang mit Diversität bzw. die Wertschätzung verschiedener Sprachen. Weitere Aktivitäten nehmen neuere Forschungsansätze wie die Linguistic Landscape Forschung (z.B. <http://multilingual.uni-graz.at/>) in den Blick, informieren über Sprachenrechte, regen zur Hinterfragung von „Mythen“ (z.B. www.francoisgrosjean.ch) über Mehrsprachigkeit an und geben Impulse für die Durchführung von Projekten wie z.B. der Produktion eines Videoclips gegen sprachliche Diskriminierung, der Durchführung einer Podiumsdiskussion zum „Deutschgebot“ auf Schulhöfen oder dem Verfassen einer Erklärung von fünf Gründen, warum Mehrsprachigkeit gefördert werden sollte.

- Das thematische Feld „Individuum“ lädt zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Sprachenrepertoire sowie zur Schaffung von Klarheit über die eigenen Einstellungen und Haltungen gegenüber Sprache/n, Normen und Sprachlernprozessen ein:

Als Einstiegsaktivität eignet sich z.B. die Sichtbarmachung des eigenen Sprachenrepertoires als Sprachenporträt. Hierfür werden die Lehrenden dazu angehalten, für „ihre“ Sprachen – also alle, die sie sprechen oder die ihnen aus einem anderen Grund wichtig sind – eine Farbe auszuwählen und dann ausgehend von einem leeren Blatt Papier oder einer der bereitgestellten Vorlagen (zur Verfügung stehen z.B. menschliche Silhouetten, Bäume, Häuser) eine Zeichnung zu gestalten, welche Aufschluss über Emotionen, Haltungen und Einstellung des Repertoires gibt. Neben der genauen Anleitung, den Vorlagen und Texten zum theoretischen Hintergrund stehen auch fertige Beispiele als Download bereit. Eines dieser Beispiele (Abb. 1) in Form einer Sprachenlandschaft stammt von einer schweizerischen Studentin: *(...) Das Wasser symbolisiert für mich das Schweizerdeutsch (...). Es ist die Sprache meines Herzens. Für das Hochdeutsch habe ich eine Halbinsel gemalt, da diese Sprache durch die Schuljahre verankert wurde und ich mich immer wohler fühle. (...) Für die weiteren Sprachen wie Französisch, Englisch und Italienisch habe ich Inseln gemalt. Diese Inseln sind unterschiedlich gross, da mir gewisse Fremdsprachen näher und präsenter sind als andere. (...) Die beiden Schiffe mit den Sprachen Spanisch und Rätoromanisch stellen Sprachen dar, die ich gerne lernen möchte oder einfach sehr schön finde. Die roten Blumen um den Teich symbolisieren für mich Sprachen, die vielleicht noch auf mich zukommen werden im Alltag als Lehrperson.* Für den schulischen Kontext empfiehlt sich die Visualisierung der Repertoires mittels Sprachensilhouetten (Abb. 2), um Diversität buchstäblich „am eigenen Leib“ zu erfahren und ihre Bedeutung für die eigene Identität zu erkennen. Die Würdigung der bunten Porträts im Klassenverband ist ein Muss: Mehrsprachigkeit kann so als Normalität und „Schatz“ erfahren werden, was positive Auswirkungen auf das Selbstbild der Lernenden sowie das Klassenklima hat. Weitere Aktivitäten stellen z.B. Instrumente bereit, um über den Umgang der eigenen Institution mit Diversität oder die persönliche Einstellung hinsichtlich des „Werts“ verschiedener Sprache reflektieren zu können oder regen zur Durchführung einer kurzen Sprachlernerfahrung mit einer unbekanntem Sprache an, um für Sprachlernprozesse zu sensibilisieren und sich in die Lage von Sprachlernenden hineinversetzen zu können. Durch den Verweis auf namhafte Beiträge aus der Forschung (z.B. Cummins, o.J.; Busch, 2010; Krumm, 2003) soll die Wichtigkeit des Anliegens unterstrichen werden.

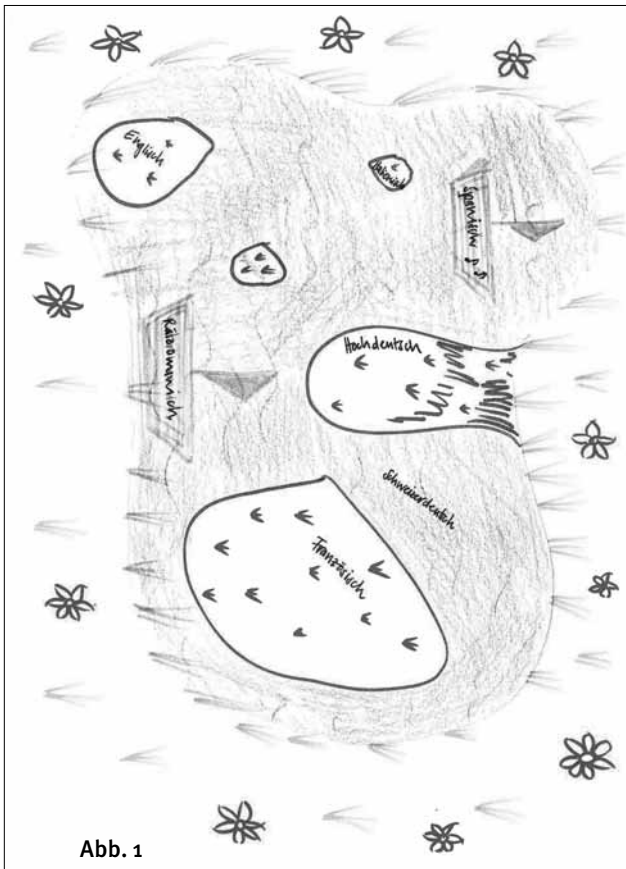


Abb. 1

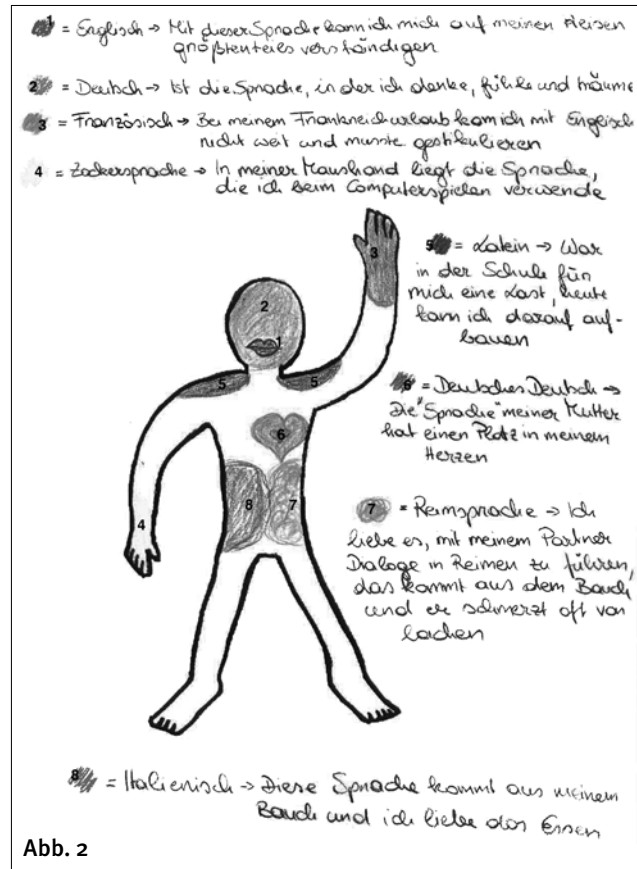


Abb. 2

- Das thematische Feld „Schule“ stellt verschiedenste Aktivitäten sowie konkrete Beispiele zur Nutzbarmachung von sprachlicher Diversität im Klassenzimmer im Unterricht der Schulsprache zur Verfügung:

Was fällt Ihnen an den folgenden Schüleräusserungen auf? „Ich bringe dir heute Hausaufgaben.“ (1) - „Ich sie kenne.“ (2) - „Das Auto gelbes.“ (3) Ziel der Aktivität „Sprachliches Lernen durch Sprachvergleiche“ ist die Sensibilisierung für das didaktische Potenzial von Lernerfehlern im mehrsprachigen Kontext. So geht es darum, nicht (nur) nur erkennen, dass diese vorliegen, sondern vielmehr zu hinterfragen, warum sie entstehen und wie sprachliche Lernprozesse initiiert werden können. Mit dem Wissen, dass das Türkische oder BKSM³ artikellose Sprachen sind, im Tibetischen das flektierte Verb an letzter Stelle im Satz steht (2) oder sich im Albanischen das Negationswort vor dem flektierten Verb befindet (3), lassen sich Fehler als nicht defizitär, sondern als logische Begleiterscheinungen des Sprachlernprozesses begreifen. Zudem liefern sie wichtige Hinweise über den Lernstand und ermöglichen die Ableitung passgenauer Förderkonsequenzen. Durch diverse weitere Übungen - z.B. das Austüfteln, wie in der agglutinierenden Sprache Ungarisch Wörter verändert werden oder über welche Besonderheiten das tamilische Alphabet verfügt - wird spürbar, dass der kontrastive Einbezug der im Klassenzimmer vorhandenen Sprachen zur vertieften Einsicht in die grundsätzliche Funktionsweise von Sprache(n) führt und eine wichtige Lernstrategie im Sprachunterricht darstellt. (Angehende) Lehrpersonen sollen dadurch die Erfahrung machen, dass die Kenntnis über grundlegende Informationen zur strukturellen Beschaffenheit der Sprachen der Lernenden im Vergleich zur Schulsprache eine Win-Win-Situation für Lehrende und Lernende gleichermaßen darstellt, weil die sprachlichen Vorerfahrungen der mehrsprachigen Gruppe trotz ihrer oft unzureichenden Kenntnisse in der Schulsprache als Ressource erfahrbar werden. Um dieses Wissen in die Praxis umsetzen zu können, wird auf Lesetexte, z.B. über relevante didaktische Konzepte (z.B. Oomen-Welke 2008) und daran ansetzende Unterrichtsmaterialien (z.B. Oomen-Welke 2010) verwiesen. Etliche Materialien wie z.B. mehrsprachige Bilderbücher oder Informationen zu den gängigsten Herkunftssprachen (ÖSZ 2011) stehen zudem zum Download bereit. Verfügbar sind auch Unterrichtsvideos zur Veranschaulichung eines sprachenenübergreifenden Sprachunterrichts (Auger 2005). Weitere Aktivitäten nehmen darüber hinaus verschiedene Verfahren der Sprachstandserfassung oder die Zusammenarbeit mit den Lehrenden anderer sprachlicher Disziplinen sowie weiterer Fächer in den Blick.

4. Transversale Beziehungen

Zwei Arten transversaler Beziehungen sind auf der Studienplattform vorhanden; Deskriptoren einerseits sowie LernerInnenprofile andererseits. Beide zielen darauf ab, Lehrenden die Navigation auf der Plattform zu erleichtern. Die Deskriptoren stellen ein Kondensat verschiedener Typen von Deskriptoren aus diversen Projekten zur Förderung von Mehrsprachigkeit (z.B. <http://marille.ecml.at/>; <http://carap.ecml.at/>) dar. Konkret handelt es sich um drei Haupt- sowie einige Unterdeskriptoren, die Lehrenden während ihres Aufenthalts auf der Webseite zeigen, ob sie die Belange des Sprachunterrichts und der vielsprachigen Schülerschaft in einer von Diversität gekennzeichneten Gesellschaft verstanden haben. Ebenso kann die Lehrperson überprüfen, ob ihr die Sprachen ihrer Lernenden bekannt sind, um darauf aufbauend sprachliches Lernen zu initiieren. Letztlich verdeutlichen diese überall in den Materialien präsenten Deskriptoren, welche Theorien, Methoden und Strategien relevant für die Unterrichtsgestaltung sind.

Die LernerInnenprofile werden den Lehrenden zur Verfügung gestellt, um dem Eindruck einer unüberwindbaren Heterogenität im Klassenzimmer entgegenzuwirken. In den drei thematischen Feldern wird immer dann auf sie verwiesen, wenn eine Übung oder ein theoretisches Element eine Verbindung zu einem bestimmten Profil aufweist. So werden z.B. die Profile „monolingualer“ Kinder thematisiert, welche Mehrsprachigkeit eher ablehnend gegenüberstehen, selbst aber ähnliche sprachliche Schwierigkeiten im mündlichen und schriftlichen Bereich der Schulsprache haben wie die mehrsprachige Schülergruppe. Machen Lehrpersonen sich dies bewusst, kann sich das z.B. positiv auf das Klassenklima auswirken. Darüber hinaus stehen die Profile von „Mehrsprachigen“ zur Verfügung, deren alltagssprachliche Kompetenzen sich nicht von denen der „monolingualen“ Gruppe unterscheiden, die jedoch im schriftsprachlichen

Bereich grosse Schwierigkeiten aufweisen. Da Lehrpersonen sie deshalb nicht als Mehrsprachige wahrnehmen, erfolgen systematische Fördermassnahmen oft nur unzureichend. Zuletzt verweisen weitere Profile von erst kürzlich in einem europäischen Land angekommenen SeiteneinsteigerInnen, welche z.T. noch nie zuvor beschult wurden, auf die Notwendigkeit einer adäquaten literalen Förderung unter Einbezug der betreffenden Familiensprachen. Für alle LernerInnenprofile sind Beispielaktivitäten, Quellen und Auszüge aus Fachtexten verfügbar.

Anmerkungen

¹ z.B. Ammon 2014.

² Vgl. bm:uk (2008).

³ Gängige Abkürzung für Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Montenegrinisch.

Bibliographie

- Ammon, U. (2014). *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin: de Gruyter.
- Aalto, E., Abel, A., Auger, N., Gilly, D., Kotimäki, A. & Schnitzer, K. *Embracing diversity within the language of schooling*. <http://maledive.ecml.at/> (abgerufen am 1.5.2015).
- Auger, N. (2005). *Comparons nos langues: démarche d'apprentissage du français auprès d'enfants nouvellement arrivés (ENA)*. Montpellier: CRDP de l'Académie de Montpellier (collection RFVM).
- Boekmann, K.B. et al. (2011). *Mehrsprachigkeit fördern: die Mehrheitsprache im vielsprachigen Umfeld*. Graz: Council of Europe. <http://marille.ecml.at/>.
- Busch, B. (2010). School language profiles: valorizing linguistic resources in heteroglossic situations in South Africa. *Language and Education*, 24, 4283-4294.
- Cummins, J. (o.J.). *Die Bedeutung der Muttersprache mehrsprachiger Kinder für die Schule*. Toronto: Universität. http://www.laga-nrw.de/data/cummins_bedeutung_der_muttersprache.pdf (abgerufen am 30.9.2014).
- Gogolin, I. (1994). *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*. Münster, New York: Waxmann.

Krumm, H.-J. (2003). „Mein Bauch ist italienisch ...“: Kinder sprechen über Sprachen. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 8(2/3), 1-5. <https://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-o8-2-3/beitrag/Krumm1.htm> (abgerufen am 30.9.2014).

Ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) (2008). *Gemeinsam mit mehr Sprachen leben: Modul „Mehrsprachigkeit in der Praxis“*. [S.l.]: Ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK). http://www.lsr-ooe.gv.at/pdf_doc/erlass_2008/rs071008_Sprachen.pdf (abgerufen am 1.5.2015).

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ) (Hrsg.). (2011). *Sprachenportraits*. Graz: ÖSZ (SKE Impulse 4). <http://oesz.at/download/publikationen/kiesel/sprachen-portraits.pdf> (abgerufen am 30.11.2013).

Oomen-Welke, I. (2008). Didaktik der Sprachenvielfalt. In B. Ahrenholz & I. Oomen-Welke (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache* (pp. 479-492). Baltmannsweiler: Schneider.

Oomen-Welke, I. (Hrsg.). (2010). *Der Sprachenfächer: Materialien für den interkulturellen Deutschunterricht in der Sekundarstufe I*. Berlin: Cornelsen.

Nathalie Auger

ist Professorin für Sprachwissenschaft und didaktik an der Universität Montpellier/Frankreich seit 2010. Ihre Arbeitsgebiete betreffen das Lehren von Französisch als „Muttersprache“ im Kontext eines mehrsprachigen Frankreichs im 21. Jahrhundert. Sie beschäftigt sich auch mit Mehrsprachigkeit und Plurikulturalismus im europäischen Kontext (Projekt Maledive, ECML, Europarat, seit 2012) und mit den Bedingungen für den schulischen Erfolg von Roma-/Sintikindern (Europäischer Sozialfond, Europäische Kommission, 2013).

Katja Schnitzer

ist Dozentin an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) am Institut Primarstufe, Fachbereich Deutschdidaktik. Nachdem sie selbst als Lehrerin in mehrsprachigen und plurikulturellen Klassen tätig war, engagiert sie sich nun in der LehrerInnenausbildung im Bereich des vielsprachigen Deutschunterrichts in der Schweiz. Auch beschäftigt sie sich mit Mehrsprachigkeit und Plurikulturalismus im europäischen Kontext (Projekt Maledive, ECML, seit 2012).